

1. Mai 2014: Zehn Jahre EU-Erweiterung

Österreichs genützte Chance

Die 2004 erfolgte Erweiterung der Europäischen Union um die jungen Demokratien in Mitteleuropa und im Baltikum beendete die nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffene Ost-West-Teilung in Europa und rückte Österreich, bis dahin Teil der EU-Außengrenze, ins Zentrum der EU. Zehn Jahre später belegen Studien eindrucksvoll, dass vom Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder nicht nur diese selbst, sondern auch alle anderen EU-Mitgliedsstaaten deutlich profitiert haben. Österreich hat aufgrund der geographischen Nähe, der wirtschaftlichen Verflechtung und historischen Verbundenheit zu den neuen Mitgliedsstaaten die sich aus der Erweiterung ergebenden wirtschaftlichen Chancen besonders gut genützt.

Warum war die Erweiterung 2004 für Österreich und die EU so bedeutend?

Die am 1. Mai 2004 erfolgte EU-Erweiterung um die vier Nachbarländer Österreichs (Slowakei, Tschechien, Slowenien, Ungarn) sowie um Polen, die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, sowie um Zypern und Malta war die **umfangreichste in der Geschichte der Europäischen Union**. Die EU-Bevölkerung wuchs mit der Erweiterung von 380,8 auf 454,9 Millionen Menschen, also um fast 20% und die EU wurde zum weltweit größten Wirtschaftsraum. Die Fläche der EU vergrößerte sich um 23% auf fast 4 Millionen Quadratkilometer. Rund 150.000 Staatsangehörige der 2004 beigetretenen Mitgliedsländer haben heute ihren Wohnsitz in Österreich,¹ über 10.000 ÖsterreicherInnen leben heute in diesen zehn EU-Mitgliedsstaaten.²

Die Annäherung an die EU in den Jahren nach dem Fall des Eisernen Vorhangs förderte die **demokratische Entwicklung** der ehemals kommunistischen Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Auch das Nobelpreiskomitee würdigte anlässlich der Verleihung des Nobelpreises an die Europäische Union im Jahr 2012 die friedliche Erweiterung der EU nach Mittel- und Osteuropa als Beitrag zu Stabilität in Europa.

Nach der Wende 1989 entfalteten die mittel- und osteuropäischen Staaten ein im europäischen Vergleich überdurchschnittlich **hohes Wirtschaftswachstum**. Insbesondere österreichische Unternehmen erkannten sehr früh die wirtschaftlichen Chancen, die sich aus der räumlichen Nähe zu diesen „*emerging markets*“ in der Nachbarschaft ergaben. Einer 2012 veröffentlichten WIFO-Studie zufolge verzeichnete Österreich durch die EU-Erweiterung einen **jährlichen Zuwachs des realen BIP von +0,4 % pro Jahr**; dadurch konnten rund 7.600 zusätzliche Arbeitsplätze pro Jahr geschaffen werden.

1 Quelle: Statistik Austria: veröffentlichte Daten über die Bevölkerung Österreichs zum 1.1.2014

2 Quelle: Auslandsösterreicherstatistik BMEIA, Abt. IV.3

Wie hat sich der österreichische Außenhandel seither entwickelt?

Österreichs Warenausfuhr nach Mittel- und Osteuropa hat sich in den letzten zehn Jahren fast verdreifacht. Allein die Exporte in die fünf neuen Mitgliedstaaten **Ungarn, Slowenien, Tschechien, Slowakei und Polen** haben sich seit dem österreichischen EU-Beitritt 1995 **mehr als vervierfacht**: diese stiegen von 4 Mrd. € 1995 auf 16,9 Mrd. € im Jahr 2013.³

Schon vor ihrem EU-Beitritt waren diese Länder wichtige Exportmärkte. Die Erweiterung und die damit verbundene Integration in den Europäischen Binnenmarkt (freier Waren-, Kapital- und Personenverkehr) erleichterten den Ausbau des Außenhandels mit den neuen Mitgliedstaaten und trugen dazu bei, dass der österreichische Außenhandel beachtliche Zuwächse verzeichnete: die Exportquote (Waren- und Dienstleistungsexporte gemessen am BIP) stieg von 34,8% (1995) auf 57,2% (2012) an (EU-Durchschnitt 44,7%), die Importquote hat im gleichen Zeitraum von 35,8% auf 54,0% (EU-27: 42,7%) ebenfalls stark zugenommen.⁴

Ranking Österreichs als Direktinvestor in Osteuropa^[3]

Bosnien/Herzegowina	1
Kroatien	1
Slowenien	1
Serbien	1
Bulgarien	2
Rumänien	2
Slowakei	2
Tschechische Republik	3
Ungarn	4

Warum ist Österreich als Investor in den neuen Mitgliedsstaaten so erfolgreich?

Zahlreiche Studien belegen, dass die österreichische Wirtschaft besonders früh die neuen Investitionschancen nutzte und die Österreicherinnen und Österreicher deshalb zum Hauptprofiteur der Erweiterungen von 2004 und 2007 wurden. Laut dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) stiegen die **österr. Direktinvestitionen** in den mittel- und osteuropäischen Ländern von **0,4 Mrd. Euro 1990 auf 8 Mrd. Euro im Jahr 2000 und auf 67,2 Mrd. Euro 2012**. Dieser Wert entspricht knapp **50 % der gesamten Direktinvestitionen** Österreichs im Ausland. Österreich ist in Slowenien, Kroatien, Bosnien Herzegowina und Serbien der

³ Quelle: WKÖ, vorläufige Daten, Statistik Austria März 2014. Nähere Informationen zur EU-Erweiterung aus Sicht der österreichischen Wirtschaft: [EU Top Thema: 10 Jahre Erweiterung – Eine Bilanz aus Sicht der österreichischen Wirtschaft](#)

⁴ [EU Top Thema: Österreich in der EU – 20 Jahre Binnenmarkt](#)

bedeutendste Investor; in Rumänien, Bulgarien, in der Slowakei und in Mazedonien zweitgrößter Investor. Aufgrund der Brückenfunktion Österreichs in die neuen Mitgliedstaaten stiegen auch die Investitionen ausländischer Unternehmen in Österreich - von rund **16 Mrd. Euro** im Jahr **1995** auf rund **125 Mrd. Euro** im Jahr **2012**.⁵

Die Beteiligung an von der **EU kofinanzierten Projekten** und öffentlichen Aufträgen in den neuen Mitgliedstaaten hat für österreichische Unternehmen, die gerade in der Umwelttechnik zu den Technologie-Führern gehören, neue Möglichkeiten eröffnet.

Auch der österreichische **Tourismus** verzeichnete beachtliche Zuwächse: die Zahl der Nächtigungen von Touristen aus den 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten hat sich im Zeitraum von 2005 bis 2012 **verdoppelt**.⁶

Wie hat sich die Erweiterung auf den österreichischen Arbeitsmarkt ausgewirkt?

Insbesondere der Tourismus profitiert vom EU-Binnenmarkt durch Reiseerleichterungen und die Arbeitnehmerfreizügigkeit, ebenso die Bauwirtschaft und die Industrie. Österreich hat im Mai 2011 nach einer **Übergangsfrist von 7 Jahren** seinen Arbeitsmarkt für die im Jahr 2004 der EU beigetretenen Staaten geöffnet. Seit 1. Jänner 2014 haben ArbeitnehmerInnen aus den 2007 der EU beigetretenen Staaten Rumänien und Bulgarien das Recht auf uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt der EU. Übergangsregeln gelten nunmehr nur mehr gegenüber Kroatien.

Wie haben sich die bilateralen Beziehungen zu den neuen EU-Mitgliedsstaaten seit der EU-Erweiterung 2004 entwickelt?

Neben den intensiven Wirtschaftsbeziehungen hat die politische Zusammenarbeit Österreichs mit den neuen Demokratien Mittel- und Osteuropas in den 25 Jahren seit dem Fall des Eisernen Vorhangs eine völlig neue Qualität erreicht.

Seit dem EU-Beitritt unserer mitteleuropäischen Nachbarn im Jahr 2004 ist der Austausch auf allen Ebenen noch enger geworden. Regelmäßige hochrangige politische Kontakte unterstreichen die hohe Qualität der Beziehungen ebenso wie die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene. Die mitteleuropäischen Nachbarn sind für Österreich **wichtige Partner in der EU**, mit denen enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit auf politischer und Expertenebene besteht, in deren Rahmen auch Auffassungsunterschiede sachlich und offen besprochen werden können. Bei einer Reihe von inhaltlichen Fragen bestehen gleiche oder ähnliche Interessen, die gemeinsam auf EU-Ebene verfolgt werden. Dies betrifft Themen wie das Verbot des Anbaus genveränderter Produkte, die Nichtzulassung von Gigalinern oder verstärkte Zusammenarbeit der Arbeitsmarktservices. Weitere Politikbereiche gemeinsamen Engagements umfassen den Einsatz von EU-Strukturmitteln im grenzüberschreitenden Raum, regionale EU-Strategien insbesondere im Rahmen der

⁵ Quelle: OeNB März 2014

⁶ S. FN 3

Donauraumstrategie, die Ausgestaltung der transeuropäischen Verkehrsnetze, den Ausbau des Digitalen Binnenmarktes, die Renaissance der europäischen Industriepolitik, Jugendbeschäftigungsinitiativen (dabei die duale Ausbildung) und die Gemeinsame Landwirtschaftspolitik. Auch die Sicherstellung der Energieversorgung ist uns ein gemeinsames Anliegen.

Die enge **kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit** ist ein weiterer wesentlicher Pfeiler des zwischenstaatlichen und zwischenmenschlichen Zusammenlebens in Mitteleuropa. So wurde bereits 2001 die „Plattform Kultur-Mitteleuropa“ als Forum für den kulturellen Dialog gegründet, die seit Bestehen an die 50 Kulturveranstaltungen von gemeinsamem Interesse in- und außerhalb der EU durchgeführt oder unterstützt hat.

Auch die Verbindungen von Zivilgesellschaft zu Zivilgesellschaft und von Mensch zu Mensch sind in diesem größeren Europa vielfältiger und stärker geworden, nicht zuletzt unter der Jugend. Es gilt diese Verbindungen zu fördern und weiterzuentwickeln.

Wie haben die Regionen von der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit profitiert?

Die EU-Erweiterung eröffnete auch einzelnen Bundesländern wirtschaftliche Chancen, wie u.a. eine rezente Studie des Landes Niederösterreich belegt⁷. Für Österreichs Bundesländer bedeutend waren die sich seit der Erweiterungsrunde 2004 eröffnenden Möglichkeiten der regionalen Kooperation innerhalb der **Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (ETZ)** und der **grenzüberschreitenden Kooperationen**. Für strukturschwache Regionen in den Bundesländern Steiermark, Kärnten und dem Burgenland bot diese Zusammenarbeit wichtige Wachstumsimpulse. Trotz signifikanter Kürzung der Mittel für die Kohäsionspolitik im Finanzrahmen der EU 2014-2020 wird der ETZ weiterhin große Bedeutung beigemessen. Für Österreich sind im Rahmen der EU-Kohäsionspolitik zwischen 2014-2020 Rückflüsse von knapp einer Mrd. Euro vorgesehen. Mehr als ein Viertel davon gehen an Programme, die im Rahmen der ETZ umgesetzt werden. Vorgesehen sind grenzüberschreitende Programme mit allen EU-Nachbarländern, sowie die Teilnahme an transnationalen und EU-weiten Programmen.

Gerade in den **2004 beigetretenen Mitgliedsstaaten Ost- und Mitteleuropas** konnten im Rahmen der ETZ und anderen Instrumenten der EU-Kohäsions- und Strukturpolitik Reformbemühungen und Strukturreformen zur Schaffung von Wachstum, Beschäftigung und Stabilität gefördert werden. Die Herausforderungen reichen von notwendigen Anpassungen im Rechtssystem bis zu mangelnden Verkehrsverbindungen oder grenzüberschreitender Umweltschutz. Hier bringt sich Österreich mit zahlreichen Ideen, Programmen und Projekten ein.

⁷ Eine am 9. April 2014 veröffentlichte Studie der Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich analysiert die wirtschaftlichen Effekte die EU-Osterweiterung auf Niederösterreich und kommt zum Schluss, dass Niederösterreich durch die EU-Erweiterung ein um 0,5% höheres Wirtschaftswachstum als ohne Erweiterung hat und dass es durch die EU-Erweiterung um 990 Unternehmen und 8.500 Arbeitsplätze mehr als ohne Erweiterung gibt.